

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden

□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 28

Charlottenburg, Freitag, den 10. Juli 1908

Jahrg. 35

Sperren

Vollsperrern in Deutschland: Cortendorf. Dresden (Brammler & Co.). Höhr. Kranichfeld. Lauf. Mannheim. Reichenbach (Schwabe). Stogzheim.

Halbsperrern in Deutschland: Alexandrinental (Rechnagel). Bonn (Mehlem). Flörsheim a. M. Gräfenroda (Seene, Eckert & Menz). Königszell. Neuhaldensleben (Hubbe). Oeslau. Passau. Rudolfstadt (Schäfer & Vater). Schaala. Scheibe. Schlierbach. Selb (E. Hutschenreuther inkl. Firma Jäger & Werner). Stanowitz. Tettau. Triptis.

Sperren in Oesterreich: Altrohla (Gottl und Lorenz). Brünn. Fischern (Rudolf Gottl). Hohenstein (Bloch). Linz a. Donau. Prag (für Industrie- und Figuren-Maler).

Die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1907.

Der Geschäftsbericht des Generalsekretärs vom Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften für das Jahr 1907 gibt die Zahl der Mitglieder der christlichen Gewerkschaften auf 365 243 an. Davon entfielen auf die Organisationen, die dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften angehören, 284 649, auf die außerhalb des Gesamtverbandes stehenden Organisationen 80 594. Zu diesen letzten gehören der Verband Deutscher Eisenbahnhandwerker mit 37 433, die badischen Eisenbahner mit 11 133, die württembergischen Eisenbahner mit 7345 das bayerische Postpersonal mit 10 448, das württembergische Postpersonal mit 2400 und der Verein zur gegenseitigen Hilfe (Oberschlesien) mit 11 638 Mitgliedern. Das sind, abgesehen von dem letztgenannten Verein, ausschließlich Organisationen von Staatsangestellten und Staatsarbeitern, die von vornherein auf die wichtigste Waffe wirtschaftlichen Strebens, auf den Ausstand, verzichten müssen, die daher bestenfalls als Unterstützungsvereinigungen, und als solche wegen ihrer geringen Beiträge auch nur in beschränktem Maße in Betracht kommen. Bisher hat sich nur ein Verband dieser Art, die bayerischen Eisenbahner (24 112 Mitglieder), dem Gesamtverbande angeschlossen, bei den übrigen waren alle dahin gehenden Einwirkungen bisher vergeblich. Doch besteht, wie der Bericht des Generalsekretärs sagt, in einigen dieser Verbände eine starke Strömung zum Anschluß an den Gesamtverband. Im Verband deutscher Eisenbahnhandwerker soll das Haupthindernis in der Person des Vorsitzenden, des Sattlers Molz (Erier), liegen und die Anschlußfrage sich hauptsächlich um den Kampf der christlichen Gewerkschaften und der berliner Fachabteilungen, deren begeisterter Anhänger Molz ist, drehen. Beim Verband des bayerischen Post- und Telegraphenpersonals soll der mehrfache Wechsel in der Leitung schuld daran sein, daß der Anschluß noch nicht vollzogen ist, und beim Oberschlesischen Verein zur gegenseitigen Hilfe steht angeblich die „hochgehende Erregung unter der polnischen Bevölkerung“ einer näheren Verbindung mit dem Gesamtverband im Wege. Der Wunsch der christlichen Gewerkschaften, sich diese Organisationen anzugliedern, läßt sich wegen der verhältnismäßig hohen Mitgliederzahl begreifen, doch ist nicht einzusehen, was bei der jetzigen Verfassung dieser Art Organisationen mit ihrem Anschluß für die Gewerkschaftsfrage

und die Arbeiterbewegung gewonnen wäre. Namentlich trifft das auch zu für den Oberschlesischen Verein zur gegenseitigen Hilfe, dessen Leistungen in Rechtsschutz, in Sterbegeldunterstützung und spärlicher Arbeitslosenunterstützung bestehen, und der im übrigen zu nichts weiter als zum persönlichen und politischen Tummelplatz ultramontaner und polnischer „Volksfreunde“ zweifelhafter Art vorhanden ist.

Die dem Gesamtverband angeschlossenen Organisationen zählten Ende des vergangenen Jahres 284 649, im Jahresdurchschnitt 274 323 Mitglieder. Der vorige Jahresdurchschnitt betrug 247 116, mithin hätten die christlichen Gewerkschaften eine Mitgliederzunahme von 27 207 gegen 59 000 im Vorjahr. Man sieht, die christlichen Gewerkschaften sind ebenso wie andere Organisationen von den wirtschaftlichen Verhältnissen, vom Arbeitsmarkt usw. abhängig, und ihr „Christentum“, auf das sie sich so viel zu gute tun, führt ihnen auch keinen einzigen Anhänger mehr zu, als die wirtschaftlichen Umstände erlauben. Im Durchschnitt des letzten Jahres zählten im Einzelnen die Bergarbeiter 74 700 (im Vorjahr 73 542), Bauhandwerker 40 135 (36 459), Textilarbeiter 40 764 (34 581), Metallarbeiter 28 098 (27 744), bayerische Eisenbahner 24 112 (22 155), Hilfs- und Transportarbeiter 14 636 (18 023), Holzarbeiter 11 239 (10 222), Keramarbeiter 8352 (7031), Tabakarbeiter 6549 (6437), Heimarbeiterinnen 4966 (3600), Lederarbeiter 4203 (3250), Schneider 3758 (3124), Maler und Anstreicher 3352 (2577), Gutenbergbund 2812 (2714), graphisches Gewerbe 1 409 (1050), Krankenpfleger 1114 (642), bayerische Salinenarbeiter 893 (823), Gärtner 728 (670), Bäcker 650 (472), Telegraphenarbeiter 1861 Mitglieder. Wie von Anfang an marschieren auch heute noch die Bergarbeiter weit voraus an der Spitze der christlichen Gewerkschaften, auf sie entfällt mehr als ein Viertel der Gesamtmitgliederzahl. Die Textilarbeiter, die ehemals an zweiter Stelle standen, sind von den Bauarbeitern überholt worden. Die Zahl, die die einzelnen christlichen Organisationen (mit Ausnahme der Bergarbeiter) aufweisen, sind winzige Bruchteile der in diesen Berufen tätigen Personenzahl, was besonders zutrifft für die beiden wichtigen Berufe der Metall- und der Holzarbeiter. Die eine Organisation der Metallarbeiter auf unserer Seite mit ihren 368 000 Mitgliedern verschlingt die ganze christliche Gewerkschaftsbewegung mit allem, was innerhalb und was außerhalb des Gesamtverbandes steht.

Die Gesamteinnahmen der dem Gesamtverbande angeschlossenen Organisationen betragen 4 311 495 Mk., die Gesamtausgaben 3 193 978 Mk., der Kassenbestand beträgt 3 488 735 Mk. Was die außerhalb des Gesamtverbandes stehenden Organisationen finanziell zu bedeuten haben, zeigt der Umstand, daß sie bei 80 437 Mitgliedern nur eine Gesamteinnahme von 204 925 Mk., also auf das Mitglied 2,50 Mk. aufweisen. An Ausgaben der christlichen Gewerkschaften seien im einzelnen genannt: Streit- und Gemahregeltenunterstützung 743 270 Mk., Krankengeld 443 035 Mk., Sterbegeld 99 284 Mk., Rechtsschutz 81 442 Mk., Reise- und Arbeitslosenunterstützung 51 643 Mk., sonstige Unterstützungen 32 974 Mk. Für die Agitation wurden 355 155 Mk., für die Verwaltung 143 591 Mk., für Gehälter 96 545 Mk. ausgegeben.

Für das vergangene Jahr wird berichtet von 1089 Bewegungen mit 59 718 Personen, an denen die christlichen Gewerkschaften beteiligt waren. 291 Bewegungen mit 17 171 Personen führten zu Streiks, die übrigen Bewegungen verliefen friedlich; 189 Angriffs-, 35 Abwehrstreiks und 67 Aussperrungen waren zu verzeichnen. 604 Bewegungen wurden von den christlich

organisierten Arbeitern allein, 485 mit anderen Organisationen geführt; in 758 Fällen gehörte die Mehrzahl der Beteiligten christlichen Organisationen an. Der Bericht des Generalsekretärs sieht in diesen Zahlen den Beweis, daß die christlichen Gewerkschaften nicht bloß Lohnbewegungen und Streiks führen, wo sie von den sozialdemokratischen Organisationen dazu gedrängt werden, daß weiter den christlichen Organisationen friedliche Vereinbarungen lieber sind als Zugeständnisse durch Streiks, was wohl kein besonderer Vorzug der Christlichen sein dürfte, denn wir wüßten nicht, was eine Organisation veranlassen sollte, einen Streit ins Werk zu setzen, wenn sie ihre Forderungen auf gutlichem Wege durchsetzen kann. Im übrigen muß der Bericht zugeben, daß die christlichen Organisationen ihre Agitation doch wohl der sozialistischen Bewegung anpassen, indem es an anderer Stelle heißt, daß mit Süßholzraspeln bei der starken sozialdemokratischen Bewegung in Deutschland die Arbeitermassen nicht zu gewinnen seien — was wohl nichts anderes bedeuten soll, als daß die christlichen Führer recht gern sich aufs Süßholzraspeln verlegen würden, wenn die bösen Sozialdemokraten nicht als die Wecker und Treiber zu entschiedenerem Handeln im Hintergrunde ständen.

Der Bericht des Generalsekretärs enthält auch eine interessante Auslassung über die Stellung des christlichen Gewerkschaftsmannes als Politiker und Parlamentarier — die ihren Grund in dem Verhalten des Abgeordneten Behrens beim Reichsvereinsgesetz hat. Herr Behrens ist Mitglied der Wirtschaftlichen Vereinigung, einer aus antisemitisch-agrarisch-zünftlerischen Elementen bestehenden Fraktion; als solches gehörte Herr Behrens zum Block und hätte also für das Vereinsgesetz stimmen müssen. Nun ist Herr Behrens aber auch Führer der christlich-nationalen Arbeiterbewegung und Generalsekretär des Gewerkschaftsvereins christlicher Bergleute, in dieser Eigenschaft mußte Herr Behrens gegen das Vereinsgesetz stimmen. Er half sich damit, daß er in zweiter Lesung, für in dritter Lesung gegen den Sprachenparagraphen stimmte und zum Schluß sich der Abstimmung über das ganze Gesetz enthielt. Daraus hatte sich dann der den Lesern bekannte Fall Behrens entwickelt. Der Bericht des Generalsekretärs der christlichen Gewerkschaften bemerkt nun aus diesem Anlaß:

„Von den aus der christlichen Arbeiterbewegung hervor gegangenen Abgeordneten muß in Fragen der Arbeiterpolitik mehr verlangt werden als von der Partei, der er angehört, insgesamt gefordert werden kann. Andernfalls könnte deren parlamentarische Tätigkeit der christlichen Gewerkschaftsbewegung geradezu zum Verhängnis werden. . . . Die Parteien, die es mit den Emanzipationsbestrebungen des Lohnarbeiterstandes und mit der gleichberechtigten Eingliederung desselben ernst meinen und befähigten Arbeiterführern auch Mandate zu den gesetzgebenden Körperschaften einzuräumen geneigt sind, müssen diesen Arbeitervertretern gestatten, in grundlegenden Fragen der Arbeiterbewegung, wie Koalitionsrecht, Vereinsrecht usw., eventuell auch von der Fraktionsmeinung abweichend zu stimmen. . . . Auf dieser Auffassung müssen wir bestehen bleiben, selbst auf die Gefahr hin, daß dann einzelne Parteien glauben sollten, sich nicht entschließen zu können, christliche Arbeitervertreter in ihre Fraktionen aufzunehmen. Wenn in manchen Parteien der Zeitpunkt zur Praktizierung dieser Auffassung noch verfrüht erscheint, dann lieber gar keine christlichen Arbeiterabgeordneten als solche, die von Fraktionswegen zu Handlungen gedrängt werden, die der christlichen Gewerkschaftsbewegung im Lande die Position anstatt zu erleichtern, weiter erschweren. Die Schwierigkeiten, die die christliche Gewerkschaftsbewegung durch zu kämpfen hat, sind gerade groß genug, als daß sie sich den Luxus gestatten könnte, durch ihre führenden Kräfte in den parlamentarischen Körperschaften sich neue Hindernisse bereiten zu lassen.“

Diese Sätze enthalten eine Abfertigung des Lizentiaten Mumm, der seinen Partei- und Gesinnungsgenossen Behrens in Schutz genommen und gefordert hatte, daß kraft der verfassungsmäßigen Freiheit der Abstimmung und kraft der „politischen Neutralität“ der christlichen Gewerkschaften ein Abgeordneter in parlamentarischen Fragen stimmen dürfe, wie er es für gut halte — was letzten Endes nichts anderes bedeutet als die Rechtfertigung jeden Arbeiterverrats. Der Generalsekretär der christlichen Gewerkschaften verlangt dagegen in Arbeiterfragen für die Arbeiterabgeordneten ein gebundenes Mandat. Es fragt sich, ob sich mit diesem Verlangen die Parteien, denen die christlichen Arbeitervertreter angehören, einverstanden erklären, besonders wenn man bedenkt, daß es kaum eine politische Frage gibt, bei der nicht das Arbeiter- und Gewerkschaftsinteresse in Betracht kommt. Jedenfalls zeigt diese Auseinandersetzung, zu welchen Schwierigkeiten und Unmöglichkeiten die Hoffnung führt, in den bürgerlichen Parteien Arbeiterpolitik zu

treiben, wie es die Christlichen zu tun gedenken, indem sie Mitglieder ihrer Organisationen als Arbeitervertreter in die bürgerlichen Parteien hinein bugstieren. Wie glücklich wären die Christlichen, wenn sie eine Arbeiterpartei zur Seite hätten und wie wir sagen könnten: Partei und Gewerkschaft sind eins — das heißt eins in dem Streben, mit aller Macht das Beste der Arbeiterklasse bis zu ihrer völligen Befreiung aus Elend und Rechtlosigkeit durchzusetzen.

Die Verteilung der freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter Deutschlands.

Ein eigenartiges Buch, das in der sozialistischen Litteratur einzig in seiner Art ist, hat soeben Dr. Paul Hirschfeld der Öffentlichkeit übergeben. Es ist eine bedeutende Erweiterung der von demselben Verfasser vor zwei Jahren heraus gegebenen Deutschen Gewerkschaftsstatistik, bearbeitet nach sachlichen und geographischen Gesichtspunkten. Diesmal hat sich Hirschfeld die freien Gewerkschaften in Deutschland, ihre Verbreitung und Entwicklung 1896—1906 zum Vorsaß genommen und seine Arbeit mit einem erstaunlichen Fleiß durchgeführt. Wir lernen aus dem Werke die Stärke und Entwicklung der der Generalkommission der freien Gewerkschaften angeschlossenen Organisationen von 1896—1906 kennen, nach Berufs- und Industriegruppen geordnet, die Gesamtzahlen zergliedert hinsichtlich der Bundesstaaten, Provinzen und unteren Verwaltungsbezirke, in denen die Mitglieder domizilierten zur Zeit der Zählung.

Nach größeren geographischen Bezirken geordnet verteilen sich die Gewerkschaftsmitglieder (für 1903 sind 44, für 1906 sind 60 Gewerkschaften gezählt) prozentual folgendermaßen:

	1903	1906
Süddeutschland	12,4 pCt.	14,5 pCt.
Mitteldeutschland	15,5 "	17,2 "
Ostdeutschland	7,5 "	7,6 "
Mittelnorddeutschland	27,8 "	26,3 "
Hansestädte	9,2 "	7,0 "
Westdeutschland	17,6 "	18,8 "
Uebrigcs Nordwestdeutschland	9,6 "	7,7 "
Absolute Zahl insgesamt:	766 416	1 446 529

Nachstehend geben wir die absoluten Mitgliederzahlen der freien Gewerkschaften, gruppiert nach Bundesstaatsgebieten:

	1896	1900	1906
Preußen	111 892	283 874	803 507
Bayern	22 198	49 016	128 062
Sachsen	29 706	71 350	201 808
Württemberg	7 291	17 123	34 851
Hessen	3 810	15 817	30 147
Mecklenburg-Schwerin	3 091	4 110	9 854
Sachsen-Weimar	1 520	3 932	8 409
Mecklenburg-Strelitz	261	712	1 777
Oldenburg	1 198	2 144	5 867
Braunschweig	2 399	5 568	12 981
Sachsen-Meiningen	789	1 867	4 109
Sachsen-Altenburg	3 572	5 488	11 803
Sachsen-Koburg-Gotha	850	3 232	3 857
Anhalt	935	4 588	7 551
Schwarzburg-Sondershausen	502	1 147	1 164
Schwarzburg-Rudolstadt	742	1 385	1 829
Waldeck	—	—	131
Reuß ältere Linie	1 229	1 530	4 576
Reuß jüngere Linie	1 440	3 005	10 077
Schaumburg-Lippe	14	196	962
Lippe-Deimold	256	360	735
Lübeck	1 898	5 184	7 880
Bremen	4 764	10 175	25 752
Hamburg	11 799	35 117	68 146
Elb-Lothringen	1 022	2 190	10 836
Einzelmitglieder im Reich	3 755	5 214	12 853
Einzelmitglieder im Ausland	111	192	1 014

Ueberall ist demnach die Gewerkschaftsbewegung fortgeschritten, in einigen Landesteilen sogar in überraschend starker Weise. In Berlin ist die Mitgliederzahl geradezu phänomenal gewachsen: es wurde dort 1903 21 716, 1906 dagegen 211 921 freie Gewerkschaftler gezählt! In Breslau stieg in derselben Zeit die Mitgliederziffer von 3026 auf 23 410, in Königsberg von 818 auf 6702, in Halle von 1219 auf 9445, in Hannover von 4476 auf 14 351, in Dortmund von 894 auf 6691, in Essen von 718 auf 8524, in Köln von 1272 auf 15 368, in Nürnberg von 6468 auf 26 691, in Leipzig von 6541 auf 48 135, in Mannheim, von 1607 auf 14 630, in Mainz von 1084 auf

8958, in Magdeburg von 2121 auf 20 275, in Kiel von 2150 auf 10 850, in Bielefeld von 1392 auf 11 335, in Frankfurt a. M. von 2902 auf 25 898, in Elberfeld von 1205 auf 5530, in München von 5523 auf 36 720, in Dresden von 5728 auf 51 890, in Stuttgart von 3703 auf 18 853, in Offenbach von 1645 auf 9733, in Straßburg von 607 auf 5085.

Ohne Uebertreibung kann man von einem „Jahrzehnt der Gewerkschaften“ reden, wenn man damit sagen will, daß das bedeutendste sozialpolitische Ereignis in Deutschland während der inbetracht kommenden Periode die außerordentliche Erstarkung der wirtschaftspolitischen Arbeiterorganisationen ist. Das Buch von Hirschfeld zeigt ziffernmäßig, wie in den letzten Jahren die freien Gewerkschaften selbst in solche Bezirke eingedrungen sind, die, weit ab von den Heerstraßen liegend, bis vor kurzem noch unberührte Gebiete kapitalistischer Arbeiterausnutzung waren.



Die Fabrikantenorganisation. „Der Verband der keramischen Gewerke in Deutschland“ hielt seine diesjährige — die 31. — Hauptversammlung am 12. Juni in Berlin ab. Nach den für die Öffentlichkeit bestimmten Mitteilungen befaßte sich die Versammlung mit folgenden Fragen und Angelegenheiten: „Der Geschäftsführer, Herr Dr. Uhlisch, Bonn, erstattete den Geschäftsbericht, hierauf folgten die Rechnungslegung und Mitteilungen über die Geschäftslage. Herr Reg.-Rat Klein gab einen Ueberblick über den Stand der Verhandlungen für die noch ausstehenden Handelsverträge. Herr Direktor Feist (Tielsch & Co.) hielt einen Vortrag über den Tunnelofen, Herr Dr. Prange machte Mitteilungen über die geplante Reform-Versichertenbank; der Vorsitzende Kommerzienrat R. v. Hoch-Gallian empfahl den Beitritt zum deutsch-französischen Wirtschaftsverein. Für die Ausstellungen in Brüssel, Turin, Tokio, Buenos-Ayres war wenig Stimmung, dagegen stand man der vom Verband der Tonindustriellen geplanten Ausstellung 1910 in Berlin wohlwollend gegenüber. Zum Schluß wurde der Vorschlag des Vorstandes angenommen, die Versammlungen nicht mehr im Anschluß an die der Berufsgenossenschaft, sondern an die der Porzellan- und Steingutkonventionen abzuhalten.“ — Diese Neuerung trägt dem jetzigen Charakter dieses Verbandes auch entschieden mehr Rechnung als der bisherige Brauch.

Berlin. Herr Josef Feller, Architekt und Modelleur in Borgsdorf bei Berlin, suchte einen Formgießer. Einer der Kollegen, die sich auf das Gesuch bei Herrn Feller meldeten, erhielt von diesem folgendes Schreiben: „Zur Beantwortung Ihrer Bewerbung, wollen Sie mir p o s t w e n d e n d noch nachstehende Fragen beantworten: Sind Sie Oesterreicher, haben Sie sich nicht schon einmal um eine Modelleurstelle bei mir beworben? Wo haben Sie gelernt, in einer Ofenfabrik oder in einem Modellier-Atelier? Sind Sie ganz selbständiger, rascher und flotter Arbeiter? Können und verstehen Sie nach Meißner als wie auch nach Selbner Art Formen anzufertigen, auf Gips- wie Tonmodell abzugießen? Verstehen und können Sie nach ausgeformten Objekten nachmodellieren, vergrößern und verkleinern in Ton und ebensowohl sauber und rasch retouchieren? Sind Sie verheiratet? Was beanspruchen Sie Lohn? Ich zahle pro Stunde 35 Pfg. bei 10 stündiger Arbeitszeit. Wenn der zu engagierende Herr allen meinen Anforderungen gewachsen, handelt es sich um eine länger dauernde Stelle in der Voraussetzung, daß immer genügend Aufträge vorhanden sind. Ich wohne und fabrikiere hier auf dem Lande in sehr schöner Gegend von Garten und Wald umgeben. Lebens- und Wohnungsverhältnisse sind hier mäßige. Könnten Sie, wenn Sie meine Fragen zur Zufriedenstellung beantworten können, sofort eintreten oder wann? Ein möglichst sofortiger Eintritt ist mit ausschlaggebend beim Engagement. Achtungsvoll Jos. Feller. NB. Ich sehe auf einen tüchtigen bescheidenen Charakter und fleißigen Arbeiter.“ Herr Josef Feller ist, wie die von ihm gebrauchten Briefköpfe ausweisen, mehrfach prämiierter Künstler, dem auch Ehrendiplome zugesprochen wurden. Vielleicht gelingt es der Kompositionskunst des Herrn Feller, einen solchen idealen 35-Pfennig-Stundenlohn-Arbeiter, nach dem sein Herz begehrt, künstlich herzustellen. —

Eisenberg. Man berichtet uns: „Auf die Notiz in Nr. 26 der „Amelse“ erklärt die Firma F. A. Reinecke, daß der genannte Arbeiter nicht mit der Begründung nicht wieder eingestellt worden sei, weil er die Krankenkasse ausnütze, sondern er könne laut Statut der hiesigen Ortskrankenkasse nicht früher eingestellt werden, bis er ein ärztliches Gesundheitsattest beibringe. Da

letzteres der Wahrheit entspricht, schenken wir der Versicherung, daß ersterer Ausdruck nicht gebraucht worden ist, Glauben. Ferner erhielten die Dreher die Versicherung, daß die seit Jahresfrist versprochene Massenschlagmaschine seit längerer Zeit fertig gestellt sei und das Versprechen, daß die dazu erforderliche bauliche Veränderung sofort nach Beendigung der Krise vorgenommen, die Maschine nach hier gesandt und zur Aufstellung kommen würde. Hoffen wir, daß dies recht bald geschieht, damit auch dieser Nachklang von der vorjährigen Aussperrung beseitigt wird.“

Neubaus a. Rennweg. Die Differenzen mit der Firma Noak & Burk sind als beendet anzusehen. Es fanden Verhandlungen statt, die zu folgenden schriftlich formulierten Vereinbarungen führten: „1. Die Akkordpreise für Gießereien und Gießerartikel werden neu geregelt entsprechend der festgesetzten Preisliste. Alle Artikel, welche in dieser Liste nicht enthalten sind, bleiben im Preise unverändert. Die vereinbarten Preise für Stützfiguren gelten nur als Ausnahmepreise für die diesjährigen Ordres und unterliegen bei etwaigem Eingang von neuen Aufträgen einer neuen Vereinbarung. 2. Die Vereinbarungen vom Februar d. J., soweit dieselben nicht durch Vorstehendes aufgehoben oder abgeändert sind, bleiben nach wie vor zu Recht bestehen. 3. Bezüglich der Wiederaufnahme der Arbeit wird vereinbart, daß 13 Formerinnen und 13 Former am Montag, den 29. Juni, die Arbeit aufnehmen. Alle übrigen Personen, soweit dieselben seit der Entlassung vom 18. April d. J. noch arbeitslos sind, werden innerhalb vier Wochen spätestens sechs Wochen wieder eingestellt und zwar in der Reihenfolge, wie dieselben seitens der Firma zur Arbeit bestellt werden. Die Verheirateten sollen zuerst berücksichtigt werden, soweit Betriebsverhältnisse dieses irgend zulässig erscheinen lassen. — Um Mißverständnisse auszuschließen, sei ausdrücklich bemerkt, daß unter Wiedereinstellung der Eintritt des Einzelnen in das vor dem 18. April inne gehabte Arbeitsverhältnis verstanden werden soll, mit Ausschluß des Maschinisten, welcher anderweitig im Betrieb beschäftigt wird.“ — Am 29. Juni erklärte daraufhin der Vorstand den Streit für beendet, die Sperre wurde aufgehoben.

Italien. Vom 1. August bis September findet in Faenza eine Ausstellung für Erzeugnisse in der Kunstkeramik statt, deren besondere Seite die Schaustellung von modernen Majoliken italienischer Fabriken bilden dürfte. Aber auch reichhaltige Sammlungen antiker Majoliken werden in der Ausstellung enthalten sein. Aus dem Auslande beteiligt sich namentlich Kopenhagen an der Ausstellung.



Bergarbeiter. Der internationale Bergarbeiterkongreß, der vom 8. bis 12. Juni in Paris tagte, war sehr stark besetzt. Aus England waren 75, aus Frankreich 27, aus Belgien 10, aus Oesterreich 2 und aus Deutschland 17 Delegierte erschienen. Unter letzteren waren 3 Vertreter des polnischen Verbandes und 1 Vertreter des Hirsch-Dunckerschens-Gewerkvereins, während der christliche Verband diesmal keinen Vertreter gesandt hatte. Der Kongreß sprach sich für die gesetzliche Festlegung eines Minimallohnes durch Abschluß von Tarifverträgen aus. In weiteren Resolutionen erklärte sich der Kongreß für das Verbot der Frauen- und Kinderarbeit in den Bergwerken und für die Verstaatlichung der Bergwerke. Die Beratung der Tagesordnungspunkte „Altersrenten“ und „Versicherungsgesetzgebung“ führte zur Annahme entsprechender Resolutionen. Am letzten Sitzungstage sprach sich der Kongreß für die Anstellung von Grubenkontrolleuren aus den Reihen der praktischen Bergarbeiter aus und nahm eine Resolution für den Weltfrieden an.

Oesterreich. Vor kurzem ist Bericht über die Stärke und Leistungsfähigkeit der Gewerkschaften Oesterreichs im Jahre 1907 erschienen. Selbstverständlich hat die schlechte Geschäftskonjunktur ihren lähmenden Einfluß auf die Arbeiterbewegung ausgeübt. Trotzdem konnten aber 186 000 neue Mitglieder gemustert werden, von denen allerdings nur 52 824 verblieben, so daß die Gesamtzahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter von 448 270 im Jahre 1906 auf 501 094 Ende 1907 stieg. Hiervon waren 46 401 Frauen. Die Zunahme der weiblichen Mitglieder ist in den letzten Jahren eine ganz erfreuliche gewesen; sie betrug im Jahre 1892 2216, im Jahre 1902 waren es immer erst 5888. Auch die Zentralisierung der gewerkschaftlichen Berufsorganisationen geht in Oesterreich in erfreulicher Schnelligkeit vor sich. Im Jahre 1901 existierten noch 266 Landes- oder

Vokalvereine; im Vorjahre waren deren noch 89 vorhanden, im Berichtsjahre nur noch 77. Die Vokalvereine gliedern sich mehr und mehr den Zentralverbänden an. Die Zahl der letzteren ist gleich geblieben, sie beträgt 49, die insgesamt 5030 Ortsgruppen umfassen. — Große Unterschiede zeigen sich, wenn man die Zahl der organisierten Arbeiter, nach Kronländern geordnet, betrachtet. Böhmen steht mit 178 034 oder 35,52 pCt. aller Organisierten an der Spitze. Sodann folgt Wien, wo 125 620 (25,07 pCt.) organisierte Arbeiter vorhanden sind. Dann kommen Mähren mit 49 527 Gewerkschaftsmitgliedern, Niederösterreich mit 39 992, Schlesien und Steiermark mit je 25 000 Mitgliedern. In den übrigen Kronländern ist die Zahl der Gewerkschaftsmitglieder sehr gering; an letzter Stelle kommen die Bukovina mit 994 und Dalmatien mit 476. Etwas anders gestaltet sich die Reihenfolge, wenn man die Zahl der Gewerkschaftsorganisierten mit den im Beruf Tätigen vergleicht. Hier marschieren Wien mit 39 auf je 100 Beschäftigten an der Spitze; es folgt Salzburg mit 33, Niederösterreich mit 27, Schlesien und Steiermark mit je 24, Istrien mit 22, Böhmen mit 20 von je 100 Beschäftigten usw. — Die Gesamteinnahmen der österreichischen Gewerkschaften betragen 8 120 763 Kronen, die Ausgaben 7 147 730 Kronen. Von den Ausgaben entfielen 2 841 000 Kronen auf Unterstützungszwecke und 4 306 390 Kronen auf andere Vereinszwecke. In der letzteren Summe sind die Ausgaben für die Fachorgane im Betrage von 1 016 227 Kronen einbegriffen. Außerdem wurden für einen Widerstands- bezw. Streikfonds 3 283 716 Kronen aufgebracht, wovon 1 825 587 Kronen für Streiks und Maßregelungen ausgegeben wurden. — Das Gesamtvermögen der österreichischen Gewerkschaften ist Ende 1907 auf 8 806 038 Kronen angewachsen. Hiervon entfallen auf die Buchdrucker 2 929 000 Kronen, auf die Metallarbeiter 1 203 000 Kronen, die Holzarbeiter und Textilarbeiter verfügen über zirka je $\frac{1}{2}$ Million Kronen. — Die tschechoslawischen Vereine, die in der tschechoslawischen Gewerkschaftskommission in Prag vereinigt sind, stiegen von 30 auf 33 mit 465 auf 765 Ortsgruppen; die Zahl der Mitglieder betrug 37 423. Von diesen sind 12 sogenannte Reichsvereine, die den Zweck verfolgen, alle tschechischen und slawischen Berufsangehörigen zu vereinigen. An Einnahmen weisen diese Vereine rund 456 759 Kronen auf, denen 355 026 Kronen an Ausgaben gegenüber stehen. — Ueber den Stand der Fachpresse sei folgendes mitgeteilt: Es existieren 50 deutsche, 44 tschechische, 8 polnische, 3 italienische Fachblätter und ein slowenisches. Die Gesamtauflage dieser Gewerkschaftsblätter betrug 508 690, gegen 1906 eine Zunahme von 30 020. Das ganze bietet ein Bild erfreulichen Aufschwungs. Auch die österreichischen Gewerkschaften sind über die Zeiten hinaus gewachsen, wo jede Geschäftskrisis oder jeder verlorene Kampf auch sogleich eine schwere Erschütterung der ganzen Berufsorganisationen nach sich zog. Die österreichischen Gewerkschaften haben sowohl an Mitgliederzahl als auch an innerer Festigkeit gewonnen und bilden gegenüber dem Unternehmertum eine achtunggebietende Macht.

Rußland. Ueber die im Jahre 1905 in Rußland stattgehabten Streiks und Lohnbewegungen geben folgende vom Handelsminister veröffentlichte offiziellen Zahlen einen Begriff. Zu beachten ist aber dabei, daß ein großer Teil der Ausstände in jenen stürmischen Zeiten überhaupt nicht verzeichnet worden oder nicht zur Kenntnis der amtlichen Stellen gelangt ist. So weit aber bekannt geworden ist, haben sich an den Streiks insgesamt 13 110 Betriebe mit 2 709 695 Streikenden beteiligt, wobei die Landarbeiter nicht inbegriffen sind. Im Durchschnitt kamen auf jeden Ausständigen 8,7 unbenutzte Arbeitstage. Die Verluste der betroffenen Betriebe, von den Bergwerken noch abgesehen, wurden mit über 127 Millionen Rubel berechnet, wozu die Verluste der Arbeiter kommen. Die meisten Ausstände trugen einen politischen Charakter, nur wenige einen wirtschaftlichen, wobei gerade von den letzteren 78 Prozent mit einem völligen oder partiellen Siege der Arbeiter geendet haben.

Internationaler Arbeitsmarkt. Die Verschlechterung des Arbeitsmarktes während der letzten Monate tritt in den verschiedenen Ländern so übereinstimmend zu Tage, daß man hieran den internationalen Charakter des gewerblichen Niedergangs ganz deutlich erkennen kann. Die Frühjahrsbelebung ist fast überall ausgeblieben, die Arbeitsgelegenheit ging gerade in den Monaten zurück, in denen sonst der Geschäftsgang nächst den Herbstmonaten am lebhaftesten ist. Der Monat Mai hat fast durchweg eine Steigerung der Arbeitslosigkeit gebracht, die nur dem Grade nach in den einzelnen Ländern verschieden ist. Am stärksten hat die Beschäftigungsgelegenheit in Großbritannien abgenommen. Noch nie war seit 1888 die Arbeitslosigkeit im Monat Mai so hoch wie im laufenden Jahre, noch nie seit 1897 war in einem anderen Monat des Jahres die Arbeits-

losenziffer überhaupt so hoch wie im Mai 1908. Die höchste Arbeitslosenziffer brachte während der letzten elf Jahre der Monat Dezember 1904 mit 7,6 pCt. Im Mai d. J. haben wir aber schon einen Stand von 7,9 pCt. erreicht gegen 7,5 pCt. Ende April und 3,4 pCt. Ende Mai 1907. Dieses ungünstige Bild wird hauptsächlich durch die trostlose Lage in einigen wenigen Gewerben herbeigeführt. Da ist vor allem der Schiffbau zu nennen, in welchem die Arbeitslosigkeit auf 26,1 gestiegen ist, gegen 6,7 pCt. im Vorjahre. Im Maschinengewerbe wurde im Mai 9,5 pCt. Arbeitslose gezählt gegen 2,9 pCt. im Jahre 1907. Sodann war die Lage im Textilgewerbe sehr unbefriedigend. Im Baumwollgewerbe wurden umfangreiche Lohnreduzierungen vorgenommen, die eine Verkürzung des Lohnes um 8 pCt. gegenüber dem Vorjahre bedeuteten. In der Rammgarnspinnerei erreichten die Reduktionen sogar fast 10 pCt. Noch schlimmer sah es in der Leinenindustrie aus, wo die Löhne teilweise bis zu 18 pCt. herabgesetzt wurden. Im Bergbau erstreckten sich die Lohnreduzierungen auf mehr als 120 000 Bergleute. Die Ungunst des Arbeitsmarktes zeigt sich auch an dem Ausgang der Streikbewegung im Mai: Nur 905 Streikende erreichten einen Erfolg, während 16 046 die Arbeit ohne jeden Erfolg wieder aufnehmen mußten. Etwas geringer als in Großbritannien war die Depression am Arbeitsmarkte in Frankreich. Die Lage ist nicht so außergewöhnlich schlecht wie in Großbritannien, vielmehr haben frühere Jahre schon eine weit höhere Arbeitslosigkeit gebracht, als sie bisher im laufenden Jahre zu beobachten ist. Im Mai 1908 betrug nämlich die Prozentziffer der Arbeitslosen 11,9 pCt. gegen 9,6 pCt. im April und 5,9 pCt. im Mai 1907. Sie ist also in diesem Jahre von April bis Mai um 2,3 pCt. gestiegen, während sie in der Parallelzeit des Vorjahres um 1,2 pCt. zurückgegangen war. Eine Arbeitslosigkeit von 11,9 pCt. im Mai ist aber recht bedenklich, wenn auch bei der ganzen Art der Arbeitslosenzählung in Frankreich die absolute Höhe der Arbeitslosenziffer mit Vorsicht zu deuten ist. Daß aber die Arbeitsgelegenheit im Mai sehr ungenügend war, bestätigen die Berichte der Arbeiter-Syndikate, von denen 678 Syndikate mit 97 770 Mitgliedern die Arbeitsgelegenheit als unbefriedigend bezeichneten. Gerade die großen Syndikate waren mit der Lage des Arbeitsmarktes nicht zufrieden. Eine merklliche Verschlechterung gegenüber den Vorjahren war für die Weinbergarbeiter zu konstatieren, während in der übrigen Land- und Forstwirtschaft die Arbeit etwas reichlicher war, als im Vorjahre. Die Bautätigkeit wies ein ungleichmäßiges Gepräge auf; an einen Maurerstreit in Paris schloß sich eine Fortdauer der Beschäftigungslosigkeit, während in der Provinz ziemlich rege gebaut wurde. Im Textilgewerbe war die Lage des Arbeitsmarktes fast durchweg ungünstig; nur in den Vogesen und Ardennen hielt sich die Arbeitsgelegenheit noch auf der bisherigen Höhe. Im Seidengewerbe gab es keinen Distrikt, der von der allgemeinen Depression eine Ausnahme machte. Etwas besser war die Lage im Bekleidungsgebiete, das sich in der Hauptgeschäftszeit befand. Eine ungünstige Entwicklung zeigte auch der Arbeitsmarkt in Belgien während des Monats Mai. Die Arbeitslosigkeit war nicht allein bedeutend größer als im Mai 1907, sondern auch die Verschlechterung von April auf Mai war in diesem Jahre sehr viel stärker als 1907. Es waren im Berichtsmontat 3,9 pCt. arbeitslos gegen 3,1 pCt. im April und 1,4 pCt. im Mai 1907. Die Arbeitslosigkeit würde noch höher erscheinen, wenn nicht die Diamantarbeiter in Antwerpen, die unter einem ganz außergewöhnlichen Arbeitsmangel leiden, bei der Durchschnittsberechnung außer Betracht blieben. Wie in Großbritannien und Deutschland war es auch in Belgien die Depression im Eisengewerbe, die die Steigerung der Arbeitslosenziffer verursachte. Ein unbefriedigendes Zeichen war es vor allem, daß auch im Bergbau die Arbeit nachließ. Da die Produktion erheblich über den Absatz hinausging, mußten Feuerstätten in großer Anzahl eingelegt werden. Außerst ungünstig war die Lage in der Glasindustrie. Trotz Lohnreduzierungen und Betriebseinschränkungen wurden noch weitere Entlassungen vorgenommen. In den Vereinigten Staaten von Amerika war die tatsächliche Lage des Arbeitsmarktes noch durchaus unbefriedigend. Der Warenverkehr lag noch sehr darnieder, wie die geringen Eisenbahneinnahmen zeigten. In der Eisenindustrie war von einer Besserung noch keine Spur wahrzunehmen.

Vermischtes

Vorsicht bei Unfallfällen. Noch größere Vorsicht wie beim Abschluß eines Vergleiches am Gewerbegericht ist seitens der Verletzten diese im Berufungsverfahren am Schiedsgericht

zu beobachten. Viele Verletzte wissen nicht, daß ein Vergleich endgültig ist und deshalb kein Rekurs mehr zulässig ist. Dies sollte auch ein Holzarbeiter erfahren, der am Schiedsgericht für Arbeiterversicherung zu Wiesbaden seine Rente erkämpfen mußte. Wollte fünf Jahre wurden ihm von der Holzberufsgenossenschaft für die schweren Verletzungen seiner beiden Hände aus zwei Unfällen eine Rente von 15 und 10 pSt. gewährt. Da fand der Vertrauensarzt, daß eine „Besserung“ und auch eine „Gewöhnung“ an die Folgen dieser Unfälle eingetreten war und die Rente zu entziehen sei. Der Verletzte fand zum Glück einen Spezialarzt, der sich die Mühe machte, ein Röntgenbild von der Verstümmelung der Finger beider Hände herzustellen und durch ein umfangreiches Gutachten zu beweisen, daß die seither gewährte Rente eigentlich noch zu niedrig gewesen sei. Durch diese Beweisführung entstanden dem Verletzten 33 Mt. Unkosten, die er von der Berufsgenossenschaft auch forderte. Im Berufsverfahren gelang es jedoch dem Vertreter der Berufsgenossenschaft, einen Vergleich auf 15 Prozent für beide Unfälle abzuschließen! Als der Vergleich jedoch abgeschlossen war, merkte der Verletzte erst, daß er über die Kosten gar nichts erzielt hatte. Auf seine Forderung hin machte ihn der Vorsitzende des Schiedsgerichts darauf aufmerksam, daß der Vergleich jetzt abgeschlossen sei, und meinte beruhigend: „Die Kosten ersetzt Ihnen ja doch Ihre Gewerkschaft.“ Eigentümlich, daß dafür die Gewerkschaften da sein sollen, die man doch sonst nicht — leiden kann!

Der „Herr Fabrikant.“ Der Porzellanfabrikant Oskar Eichhorn in Elgersburg in Thüringen schrieb an den sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Genossen Wolf folgenden Brief:

„Wer im Glashaus sitzt, soll nicht mit Steinen werfen.“ Sie kennen doch das Sprichwort, Herr Landtagsabgeordneter! Glauben Sie mir, Sie sind mir viel zu unbedeutend, als daß ich mich mit Ihnen näher befaße. Ich bin erst wieder auf Sie aufmerksam gemacht worden, als Sie vor vier Jahren im Kreise Ihrer Wahlmänner eine kindische Bemerkung über mich machten. Nun, ich habe darüber gelacht, da Sie in Ihrem damaligen Sieges- und Glückstaumel nicht mehr wußten, was Sie Ihren Getreuen vorquasseln sollten. Es ist höchst amüsant, wie empfindlich die Herren Sozi sind, wenn Sie an der richtigen Stelle angefaßt werden. Kürzlich stand eine Notiz in Ihrem Leib- und Skandalblatt, worin man recht hämische Bemerkungen über meine Person gemacht hatte. Wenn ich nun davon sprach, daß Sie sich aus Arbeitergroßen ein größeres Vermögen zusammen geschart haben, so werden Sie dies doch nicht etwa in Abrede stellen wollen! Vor ungefähr zwei Jahren wurde mir in Dietzharz erzählt, daß man Ihr Barvermögen auf 60 000 Mt. schätze. Vielleicht hat sich der gute Mann, der es mir erzählt hat, geirrt, möglicherweise sind es 100 000 Mt. oder gar mehr, denn Ihr sozialistischer Führer seid verdammt gute Geschäftsleute! Wenn Sie auf der zweiten Seite Ihres Briefes nicht so gehässig geschrieben hätten, so würde ich mich mit Ihnen über dies oder jenes noch unterhalten, aber — offen gestanden — verspüre ich keine Lust, auf Ihre dämlichen Bemerkungen, die so recht zeigen was Geistes Kind Sie sind, näher einzugehen.

Befleißigen Sie sich und Ihre Freunde vor allen Dingen eines würdigeren Tones, dann werden sie auch anständig behandelt werden. „Wie man in den Wald schreit, so hallt es wieder!“ Da ich Ihre Sinnesart und Denkweise zur Genüge kenne, so lehne ich es ab, in einer öffentlichen Versammlung mit Ihnen zu diskutieren. Lernen Sie erst von Ihren politischen Gegnern vornehmer denken, dann wird man Ihnen auch eine gewisse Achtung entgegen bringen. Mit wüsten Schimpfereien und abgedroschenen Redensarten können Sie nur da imponieren, wo der Instinkt eines Volkes am niedrigsten ist.

Im übrigen kann ich Ihre Wut sehr gut verstehen, da Sie diesmal mit knapper Not gewählt worden sind. Das nächste Mal werden meine politischen Freunde in Zella usw. und ich dafür sorgen, daß Sie aus dem Landtage hinaus fliegen. Viel lieber sähe ich — darauf gebe ich Ihnen mein Wort — einen Indianer als Sie in dieser gesetzgebenden Körperschaft.“

Daß es aber Herr Eichhorn nicht minder gut versteht, viel, sehr viel Geld zu verdienen, beweist folgendes: Vor 20 Jahren war G. noch in einer Porzellanfabrik in Dietzharz als Buchhalter beschäftigt. Damals gründete er mit einem Modelleur die Fabrik in Elgersburg. Daß er es in diesen zwei Jahrzehnten zu etwas gebracht hat, beweist die Tatsache, daß er in den letzten Jahren ein Einkommen (!) von 60 000 bis 70 000 Mt. versteuerte! — Was dieser höfliche Mann einem sozialdemokratischen Abgeordneten ungeniert andichtet, wird bei ihm selbst reichlich übertröffen. Jedenfalls dank solcher Eigenschaften, die keinem Indianer eigen sind und dank der allzu bekannten Bedürfnis-

losigkeit der Thüringer Porzellaner, die — nach obiger Probe zu urteilen, — unter übermäßiger Höflichkeit des Herrn Fabrikanten Eichhorn jedenfalls nicht leiden werden.



Die Gans.

Eine Seemanns-Geschichte.

„Nec, da kann einer sagen, was er will: Die Mutterliebe ist der stärkste Trieb im Menschen und im Tiere. Das habe ich mal erfahren, als wir mit dem „Matador“ vor nahezu zwanzig Jahren nach dem Süden fuhren. Ein schönes Schiff und ein schneller Segler! Ja, Kinder, solche werden heute nicht mehr gebaut. So verrückte Schnelldampfer gabs da noch nicht. Unser Kapitän war eine Seele von Mensch und vor allem ein großer Tierfreund. Na, das ist ja schließlich dasselbe. Wenn einer Tiere gern hat, so ist er auch ein guter Mensch. Als wir von Geestemünde damals abfuhren, sah unser „Matador“ aus wie dem alten Noah seine Arche. Drei Affen, Papageien, vier Hunde, drei Kagen, 25 Hühner, ein paar Enten und Gänse, Kanarienvögel, Kaninchen und Meerschweinchen und außerdem noch die üblichen Ratten Wanzen und Kakerlaken. Als wir in Montevideo ankamen, hatten wir natürlich 22 Kagen, 8 Affen, 9 Hunde und alles mögliche und unmögliche Tierzeug an Bord! Doch ich will nicht vorgreifen. — Ein Tier hatte der Alte besonders in sein Herz geschlossen; eine alte Gans, der er den Namen Auguste gegeben hatte. Na, die Auguste ist ja jetzt tot, aber wenn ich sie hier hätte, würde ich ihr den Hals heute noch umdrehen. Das Luder machte auf See nämlich immer Ausflüge über Bord. Erst matschelte sie auf Deck an der Keeling hin und her und tat so unschuldig, als ob sie nicht bis drei zählen könnte. Auf einmal nahm sie dann einen Anlauf, huppte auf die Keeling und flatterte drüber weg. Dann mußten wir regelmäßig ein Boot klar machen, und das Vieft wieder einfangen. Der „Matador“ wurde einfach so lange beigedreht, als ob wir gar nicht nötig hätten, weiter zu fahren. Der Alte stand dann mit einem Fernrohr an Deck und hielt scharfen Ausguck, ob wir dem Luder nicht einen mit dem Riemen versetzten, so daß es für immer in die seligen Jagdgründe seiner Ahnen einging. Ein anderer Freund von ihr war so'n alter, schäbiger Gansert. Der stand immer an Deck und sah ihr nach, wenn sie wieder eine Badereise unternahm. So groß war die Liebe aber nicht, daß er ihr nachsprang, er war nämlich fürchtbar wasserscheu. Na, und wie das nun so kam, eines Tages legte Auguste drei schöne Eier und setzte sich darauf. Der Alte grinste über das ganze Gesicht: Solchen Familienzuwachs sah er gern und er stand täglich mindestens hundertmal vor ihrem Verschlag und redete ihr zu und sagte ihr allerhand Schmeicheleien. Und der alte, dreckige Gansert stand stolz dabei, als ob er die Eier gelegt hätte. Bei gutem und schönem Wetter ging das Brutgeschäft schön und flott von statten. Aber das Unglück kam doch. Als wir eines Morgens nach dem Stall sahen war Auguste fort. Auf dem ganzen Verdeck war sie nicht zu finden. Die Eier lagen verwaist da. Wir gingen einer Katastrophe entgegen. Dem Alten wurde der Verlust sofort mitgeteilt. Wie ein Raubtier stürzte er nach vorne: „Ihr Galunken habt Auguste über Bord gemissen!“ So viel Schwierigkeiten ihm auch das „sch“ und andere Buchstaben machten, so wenig war er aber auch um ein bekräftigendes Wort verlegen, und er fügte deshalb gleich hinzu: „Wenn Auguste in einer Viertelstunde nich wieder auf die Eiers sitzt, denn smeiß ich euch alle hinterher!“

Wir beteuerten mit einer solchen Wärme unsere Unschuld, daß es uns gelang ihn zu überzeugen. Er machte sich deshalb auf, um Auguste zu suchen. Unzählige Male rief er ihren Namen, — zärtlich, schmelzend, wehmütvoll, innig, — es half alles nichts, — sie war weg. Er nahm zu Adjektiven seine Zuflucht: „Meine liebe Auguste, wo bist du denn, mein altes Schmerzenskind, deine Kinder warten auf dich!“ — — — Es half noch weniger. Obwohl ihm die Schneidezähne fehlten, versuchte er lockend zu pfeifen, — vergeblich, sie war und blieb weg. Nachdem wir alle mit dem bekannten Eifer das Schiff abgesucht hatten, stand soviel fest, daß sie nicht mehr an Bord war. Der Alte nahm hierauf eine warme Wolldecke und legte sie auf die Eier. Dann fleg er mit seinem Kieler im Hauptmast hoch bis zur Royal-Mast und hielt Ausguck. Auch diese schwere Mühe war nicht von dem so heiß ersehnten Erfolg gekrönt. Der Alte kam schneller herunter als wir gedacht hatten. Wir freuten uns schon im stillen, ihn ein paar Tage los zu sein, aber plötzlich stieg er ab. An seinen Bewegungen konnten

wir sehen, daß er einen bindenden Entschluß gefaßt hatte. In halber Höhe rief er schon herunter: „Koch, schnell, das Wasser kochen, das in'n Kessel steht!“ —

Im Lauffschritt rannte er in seine Kajüte und kam gleich wieder heraus. In seiner Hand hielt er zwei Eisbeutel, die er der Schiffsapothekere entnommen hatte: „So, Koch, nu gieß mich hier mal so'n Bißchen von das heiße Wasser rein!“

Uns war die Situation sofort klar: — was wir vermuteten, traf ein: Behutsam legte der Alte den gefüllten Beutel auf die Eier, die mutterlos im Nest lagen.

„Koch, ich binde Sie diese zwei Eisbeutel auf die Seele! Alle Viertelstunde müssen Sie den anderen vollgießen und vorsichtig auf die Eier legen.“

Am nächsten Tage geschah etwas fürchterliches. Beim Füllen des einen Beutels verbrannte sich der Koch die Hände und in seiner Wut warf er den Beutel mit Nachdruck und Schwung über Bord. Darauf holte er den andern. Wie er ihn füllen wollte, fiel ihm das Ding in das Herdfeuer und unter fürchterlichem Gestank verbrannte der zweite Beutel.

Die Szene, die jetzt folgte, ist nicht zu schildern. Der Alte verlangte vom Koch, daß er sich auf die Eier setzen sollte und der Koch geriet in Wut über diese Zumutung und richtete an den Kapitän dieselbe Aufforderung. Das Ende dieser Unterhaltung war wenig erfreulich: Der Alte warf den Koch aus der Küche hinaus und schwor sich, ihn wegen Beleidigung zu verklagen, während der Koch beim Hinausgehen seinem Kapitän eine Kaltwasserheilanstalt in der Nähe von Berlin empfahl. Der Koch war nämlich aus Berlin, sonst wären derartige Redensarten nicht gefallen.

Als der Koch im Logis verschwunden war, ging der Alte mit nachdenklich gesenktem Haupt zu dem Nest hin und stellte sich traurig an den Verschlag. Er spuckte nicht einmal aus, was als sicheres Zeichen dafür angesehen werden konnte, daß er geistig sehr angestrengt arbeitete.

Nach einer guten Stunde stiller, ernster Trauer rief er den Zimmermann heran: „Zimmermann, machen Sie mich mal so'n kleinen Kasten, so wie so'n Zigarrenkiste, aber aus'n hübschen was festeres Holz.“ —

Dann nahm er vorsichtig die drei Eier auf und ging mit ihnen langsam und nachdenklich über Deck nach achtern in seine Kajüte. Wir stellten schon die gewagtesten Vermutungen an, aber es kam anders. Wir schlichen uns, als der Zimmermann die Kiste brachte, nach dem Ruderkasten und schielten von dort aus durch das Skylight in das Zimmer des Alten.

Er hatte zwei Flaschen Kognak vor sich stehen. Das war deshalb verwunderlich, weil es sonst zurzeit nur eine war.

Als er die Kiste in Empfang genommen hatte, holte er die rote Farbe aus dem Spind und malte mit großen Buchstaben und mit nie geahnter Geschicklichkeit den Namen „Auguste“ auf den Deckel. Darauf legte er Papier in die Kiste und darauf nahm er die Eier, sah jedes Stück noch einmal mit einem langen, prüfenden Blick an und legte sie ebenfalls, langsam und zögernd, in die Kiste. Der Deckel wurde zuletzt drauf gelegt, das Ganze vernagelt und außerdem noch einmal verschnürt.

Dann setzte er die Kiste vor sich hin auf den Tisch und begann eine ernste, aber gründliche Feier.

Diese Feier zog sich so in die Länge, daß wir gegen Mitternacht vorzogen, unsern heimlichen Ausguck zu verlassen.

Am andern Morgen lag der Alte in tiefem Schlummer in seiner Koje. Auf dem Tisch stand eine leere Flasche, die andere lag in derselben Verfassung auf dem Boden.

In den Armen des Alten ruhten die Schalen und Nester der drei Kinder Augustens. Er hatte es sich wahrscheinlich bei der zweiten Flasche nicht nehmen lassen, die Kiste wieder aufzumachen und die Eier herauszunehmen.

Die Eier waren bei der halbrocherischen Kletterei in die Koje natürlich zerbrochen und eine gelblich grüne, gerade nicht allzu wohl duftende Flüssigkeit zierte den rechten Arm, dann die Hälfte des Gesichts und den weitaus größten Teil der Bettdecke.

Am jenem Morgen brauchte der Kapitän des „Matador“ eine Unmenge warmen Wassers zum Waschen und als er gegen 12 Uhr an Deck kam, warf er ein großes Bündel Zeug über Bord, das nach menschlichem Ermessen alle irdischen Ueberreste der treuen Auguste enthielt.

Der Alte wurde allmählich wieder menschlich und nett zu uns. Er wurde allerdings auch niemals gewahr, daß wir in jener Unglücksnacht sein Auguste geschlachtet, gekocht und heimlich eingefalzen hatten. —

Es war ja auch schließlich besser so. —

Versammlungs-Berichte etc.

k. Bückau. In einer gut besuchten Zahlstellenversammlung gab der Delegierte einen ausführlichen Bericht von der Generalversammlung, worauf eine lebhaft debattierte. Die Mitglieder waren oft enttäuscht über die Art und Weise der Verhandlungen, sowie über Aussprüche des Vorstandes, wo er in Beurteilung der Mitglieder oft zu weit gegangen ist. Geradezu empörend ist der Beschluß, durch welchen den Mitgliedern auch das letzte Recht, eine Mitglieder-Abstimmung, illusorisch gemacht wird. Auch auf die Gefahr hin, vom Vorstand als rückständig bezeichnet zu werden, wurde folgende Resolution angenommen: „Die am 20. Juni im Restaurant „Thalia“ tagende Zahlstellen-Versammlung stellt nach ausführlichem Bericht ihres Delegierten der Generalversammlung ein Mißtrauensvotum aus, da sie sich mit den Beschlüssen derselben, welche eine Vergewaltigung der Mitglieder bedeuten, nicht einverstanden erklären kann.“ Von der Tätigkeit ihres Delegierten war die Versammlung vollauf befriedigt.

s. Charlottenburg. Die am Sonnabend, den 27. Juni, abgehaltene Zahlstellenversammlung der Zahlstellen Charlottenburg, Spandau und Moabit beschäftigte sich ausschließlich mit den Beschlüssen der Generalversammlung, über welche unser Delegierter, Genosse Ahmus-Spandau, einen ausführlichen Bericht gab. Sehr scharf verurteilt wurde unter anderem der Antrag 50 des Vorstandes, welcher eine erhebliche Beschneidung der Unterstützungsrechte der Mitglieder bei Annahme desselben nach sich gezogen hätte. Bei der Gehaltsfrage ist jedoch der Vorstand ganz anderer Meinung, da nimmt derselbe für sich in Anspruch was er den Mitgliedern abdrücken will, dies belastet dann auch die Verbandskasse nicht. Einer scharfen Kritik unterzogen wurde auch der Beschluß der Generalversammlung, durch welchen den Mitgliedern nun das auch Recht und die Möglichkeit genommen ist, über einen etwaigen unglücklich gefaßten Beschluß eine Mitglieder-Abstimmung in Scene zu setzen. Nachdem noch eine Anzahl Kollegen sich sehr ungünstig über die Generalversammlung und als eine der erbärmlichsten, die wir bis jetzt gehabt hatten, aussprachen, wurde zum Schluß folgende Resolution angenommen: „Die kombinierte Zahlstellenversammlung der Zahlstellen Charlottenburg, Spandau und Moabit kann sich mit den hauptsächlichsten Beschlüssen der diesjährigen Generalversammlung nicht einverstanden erklären. Sie hält 1. den Generalversammlungs-Beschluß, wonach Mitglieder mit einem Wochenverdienst von 18 Mk. an der 60 Pfg.-Stufe einverleibt sind, für einen äußerst unglücklichen, weil er unbedingt einen bedeutenden Mitglieder-schwund mit sich bringen muß. 2. Kann sie es nicht mit dem demokratischen Prinzip in Einklang bringen, und steht dieser Beschluß wohl einzig da, daß den Gesamtmitgliedern die Möglichkeit genommen ist, auch über den ungerechtesten Generalversammlungs-Beschluß das letzte Wort zu reden.“

st. Dresden. In der am 24. Juni abgehaltenen Versammlung gaben die dresdener Delegierten den Bericht über die Generalversammlung. Aus dem schwachen Besuche dieser Versammlung kann wohl ersehen werden, daß sich die dresdener Mitglieder im vollen Einverständnis mit den von der Generalversammlung gefaßten Beschlüssen befinden, da ja die Mitglieder schon während der Tagung durch die Parteipresse von den Verhandlungen unterrichtet waren und deshalb den Bericht des Delegierten als überflüssig betrachteten. Unter Allgemeinem gab der Vorsitzende bekannt, daß am 26. Juli ein Ausflug nach Meißen und dortselbst ein Länzchen stattfindet, an dem sich die Zahlstellen Döbeln, Meißen, Pöschappel und Sörnewitz beteiligen werden.

sch. Timenau. Die am 20. Juni stattgefundene Zahlstellenversammlung war gut besucht. Zuerst erstattete der Kassierer den Kassenbericht vom 1. Quartal und bat die Kollegen um pünktliche Entrichtung der Beiträge, da jetzt große Ansprüche an die Kasse gestellt werden. Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des 1. Quartals 286. Die Revisorinnen rügen, daß aus dem 12 pSt.-Fonds verschiedene Male Gelder zu Haus- u. w. Agitationen an anderen Orten entnommen worden sind und verlangten, daß ferner bei ähnlichen Anlässen, die Genehmigung der Verwaltung eingeholt wird. Hierauf gab der Schriftführer den Kartellbericht. Den Bericht von der Generalversammlung gab der Delegierte Kollege M ä m p e l in ausführlicher Weise. An der Diskussion über den Bericht — die einem Sturm der Entrüstung gleich — beteiligte sich eine große Zahl der Kollegen, welche sich in oft erregten und bitteren Worten über das überaus magerer Ergebnis der Generalversammlung aussprachen; allseitig trat die Befürchtung zu Tage, daß uns die Beschlüsse erstens einen beträchtlichen Mitgliederverlust bringen und zweitens uns in Zukunft die Agitation bedeutend erschweren werden. Mit Recht wurde es scharf kritisiert, daß der Hauptvorstand — der im Geschäftsbericht auf die ungünstige Finanzlage hinweist und die Mitglieder zur Vorsicht mahnt — sich am Schluß der Versammlung so bedeutende Gehaltserschöbungen bewilligen ließ. Wenn wir als moderne Arbeiter auch darnach streben, unsere Führer anständig zu besolden, so hätte man doch nicht jetzt, wo unsere Industrie so sehr darnieder liegt, mit solchen Anforderungen an uns heran treten sollen, denn daß das Vorgehen des Hauptvorstandes jetzt, wo es jedem von uns alle Tage schwerer wird, die Beiträge zu erschwingen, von wenig sozialem Verständnis zeugt, wird wohl jeder zugeben. Auch macht es keinen guten Eindruck, daß die Gehaltserschöbungen schon vom 1. Juli ab verlangt werden, während die erhöhten Beiträge erst mit dem 1. Oktober in Kraft treten. — Die Kollegen K i f f e r und K r ä m e r nahmen als Mitglieder der Gaukommission das Wort, um in scharfen aber treffenden Ausführungen die Verdächtigungen des Kollegen Wollmann gegen die Kommission zurückzuweisen. Sie legten ganz energisch Protest dagegen ein, daß sie vom Verbandsvorsitzenden als willenlose Werkzeuge des Gauleiters, als Männer ohne eigene Meinung also als charakterlos bezeichnet worden sind. Von verschiedenen Rednern wurde scharf bemängelt, daß trotz der nicht gerade rofigen Finanzen 5 Delegierte zum Gewerkschaftskongreß entsendet wurden. Mit allseitiger Heiterkeit wurde die Nachricht aufgenommen, daß die Verbandsbeamten vor allem der Vorsitzende, welcher als solcher schon 17 Jahre tätig ist, zuerst die Unterrichtsturse der Generalkommission besuchen sollen. Na, hoffentlich lernen sie auch etwas! Gauleiter Hoffmann ging in längeren Ausführungen, bei denen er oft stürmisch unterbrochen wurde, auf die Beschlüsse der Generalversammlung ein, und kam ganz besonders auf die Notwendigkeit

der Verschmelzung zu sprechen. Alle Redner betonten, daß man den Delegierten wahrlich keinen Dank schulde für die gefassten Beschlüsse. Wie man z. B. den Antrag „daß die gefassten Beschlüsse nicht durch Mitglieder-Abstimmungen umgestoßen werden können“, annehmen konnte, ist jedem Mitgliede schleierhaft. Glaubten denn die Delegierten, daß sie unfehlbar seien? Alle Anträge, den Zahlstellen mehr Rechte einzuräumen, wurden — mit wenigen Ausnahmen abgelehnt, während man dem Hauptvorstand noch mehr Rechte eingeräumt hat. In Sachen Gaue-Kommission wurde folgender Antrag angenommen: „Die heutige Zahlstellenversammlung der Zahlstelle Ilmenau verweigert entschieden, die Ehre als Vorort des Gaues Thüringen wieder anzunehmen, so lange bezüglich der Tätigkeit und der Befugnisse des Gauleiters und der Gaue-Kommission nicht ein Regulativ, wie es in anderen Verbänden mit gleichen Einrichtungen üblich ist, durch den Vorstand des Verbandes gegeben worden ist.“ Hierauf legte der Vorsitzende Genosse Kötmar sein Amt nieder, indem er verschiedene stichhaltige Gründe für sein Vorgehen vorbrachte. Da sich hierüber noch eine längere Debatte entspann, konnte die Versammlung erst um 1 Uhr geschlossen werden.

g. Krummenaab. In der öffentlichen Versammlung vom 28. Juni lautete das Thema: „Welche Pflichten haben wir zu erfüllen, wenn wir unsere Lage verbessern wollen?“ Referent der Gewerkschafts-Sekretär Mich. Weiß, Markt-Redmitz. Er führte unter Verschiedenem an, daß trotz des schlechten Geschäftsganges verschiedene Fabriken mit einem höheren Reingewinn abgeschlossen haben, als im Vorjahr, der Arbeiter aber von einer Lohnaufbesserung nicht begünstigt wurde. Nachdem der Redner noch auf die gegnerischen Gewerkschaften und deren Führer zu sprechen gekommen war, endete er mit einer Ermahnung an die Mitglieder, recht fleißig zu agitieren, da es hauptsächlich die Oberpfalz ist, in der die christlichen Gewerkschaften noch recht stark vertreten sind. Mit großem Beifall wurde das 1 1/2 stündige Referat aufgenommen. Zu bedauern ist noch, daß auch in dieser Versammlung das Fehlen etlicher Mitglieder konstatiert werden mußte. Wir meinen doch, da unsere Zahlstelle nicht zu stark ist, daß die Mitglieder ihrer Pflicht Genüge tun könnten, und wenigstens für eine Versammlung agitieren, die noch etwas Aufklärung in's Volk bringt, welche hier noch im großen Maße fehlt. Wir hoffen, daß sich die Mitglieder dieses etwas besser einprägen möchten.

v. Langewiesen. Die letzte Zahlstellenversammlung beschäftigte sich in der Hauptsache mit dem Bericht von der Generalversammlung. Nachdem Kollege Stegner denselben in zirka einer halben Stunde den Anwesenden erläutert hatte, setzte eine rege Diskussion über die verschiedenen Beschlüsse ein. So wäre ja gegen die Beitragserhöhung vom richtigen Standpunkte aus und mit finanzieller Rücksicht auf unsere Hauptkasse nicht viel einzumenden, wenn man nicht den Mitgliedern in verschiedenen Punkten die Rechte geschmälert hätte. So zum Beispiel kann keine Mitgliederabstimmung über die Beschlüsse der letzten Generalversammlung stattfinden. Bezüglich der Delegiertenzahl zur nächsten Generalversammlung beschließt man ganz einfach die Zahl von 50 Delegierten, obgleich unter unseren Delegierten keine Propheten gewesen sind, aber man hat es ganz einfach gut geheißzen. Auch der Beschluß, betreffs einer Mitgliederabstimmung, wodurch für die Zukunft nur noch 20 Zahlstellen imstande sind, eine Urabstimmung herbeizuführen, wurde von den Anwesenden einer scharfen Kritik unterzogen. Eine sehr lange und erregte Debatte entspann sich über die Gehaltserhöhung der Vorstandsmitglieder, des Gauleiters und der Hilfsbeamten mit rückwirkender Kraft. Die Versammlung bedauerte es, daß nach Lage unserer Kasse die geplante Sanierung derselben nicht mit den Beschlüssen in Einklang zu bringen ist, zumal die namentliche Abstimmung über diesen Punkt abgelehnt wurde und noch die größte Anzahl der Delegierten die Stirn hatte, für diesen Antrag zu stimmen, wo doch doch ein jeder unsere Kassenkalamität kennt? Hier könnte man sagen wie einstmal Goethe „Wehr Nicht“. Aufgabe der nächsten Generalversammlung beziehungsweise der nächsten Delegiertenwahlen muß es für die Zukunft sein, nur denjenigen zu einem Mandate zu verhelfen, welche noch wirklich das Loos als Kollegen mit uns teilen, und nicht, daß wie zur letzten Generalversammlung zirka ein Fünftel der Delegierten aus Gewerkschafts-, Konsum- und sonstigen Beamten bestanden hat. Die Versammlung bedauerte es ferner, daß die wichtigsten Punkte wie Agitation und dergleichen nicht die nötige Beachtung resp. Diskussion gefunden haben. Man hatte sich in der Hauptsache auf den Gewerkschaftskongreß und der Verschmelzungsfrage verstellt, wodurch man eben für unsere wichtigsten Punkte keine Zeit mehr übrig hatte. Die Versammlung war gut besucht und hatte um 1 Uhr nachts ihr Ende erreicht.

st. Pottschappel. Am 20. Juni hielten die Kollegen in Pottschappel, in Angermanns Gasthof in Döhlen Versammlung ab. Zunächst machte der Kartellbeisitzende die Kollegen auf das Gewerkschaftsfest aufmerksam, welches am 12. Juli stattfindet. Hierauf wurde ohne Debatte ein von den Vertrauensleuten ausgearbeitetes Statut über die Verwendung des örtlichen freiwilligen Unterstützungsfonds angenommen. Eine Partie nach Weizen, woran sich auch die dresdener und ddbelner Kollegen beteiligen, ist auf den 26. Juli festgelegt. Sodann gab der Delegierte den Generalversammlungsbericht und sprach über den Verlauf derselben. Er entledigte sich zunächst der Grüße, welche er von verschiedenen Kollegen zu überbringen beauftragt war, und führte dann in kurzen aber verständlichen Worten den Verlauf der Generalversammlung aus. In der darauf folgenden Diskussion kam es zu Meinungsverschiedenheiten, wobei auch eine Resolution eingebracht, aber gegen zwei Stimmen abgelehnt wurde. Am Schlusse der Diskussion versuchte der Delegierte alle Angriffe an der Hand von Beweisen zurück zu schlagen. Hierauf wurde noch beschlossen, die vom Kartellbeisitzenden empfohlenen Dresdener Gallerieführer in 8 Exemplaren vom 12 pCt.-Fonds anzuschaffen.

Schedewitz. In der Versammlung vom 22. Juni, welche außerordentlich stark besucht war, erstattete Genosse Dettel Bericht über die Generalversammlung, welchem sich eine sehr starke Auseinandersetzung der Mitglieder angeschlossen, nach der folgende Resolution angenommen wurde: „Die am 22. Juni 1908 stattgefundenen, zahlreich besuchte Zahlstellenversammlung kann sich in fast allen Punkten mit den Beschlüssen der diesjährigen Generalversammlung nicht einverstanden erklären. Betreffs des Passus: „Mitgliederabstimmungen über Beschlüsse der Generalversammlung herbei zu führen“, bedauert die Versammlung, daß eine aus zielbewußt sein wollenden Arbeitern zusammen gesetzte Körperschaft

einen solchen an Absolutismus grenzenden und jeder demokratischen Grundlage entbehrenden Beschluß fassen konnte. Die heutige Versammlung kann diesen Beschluß als nicht zu recht bestehend anerkennen und protestiert hierdurch mit aller Energie dagegen“.

f. Pforzheim. In der Zahlstellenversammlung am 24. Juni erstattete Genosse Faab einen Bericht über die Beratungen der Generalversammlung. Einleitend hob er hervor, daß die verfloffene Generalversammlung berufen gewesen sei, aus dem Organismus des Verbandes alles Ungesunde und dem Erstarken Hinderliche auszuschneiden. Leider hätten sich die gehegten Erwartungen nur in geringem Maße erfüllt. Unter den Delegierten habe die Zahl derjenigen überwogen, welche sich von den Hirsch-Dunckerschen Ueberlieferungen, zum Nachteil der Organisation, immer noch nicht frei machen können. Diese setzten auch demgemäß einer durchgreifenden Reform der Beitrags- und Unterstützungs-Einrichtungen den stärksten Widerstand entgegen. Was unter solchen Umständen an Verbesserungen herausgeholt werden konnte, ist sehr wenig, darf aber gleichwohl nicht abhalten, darauf fortzubauen, die Stimmung vorzubereiten für baldige durchgreifende grundsätzliche Änderungen. In fast 2 stündigen Ausführungen gab der Redner ein Bild der Verhandlungen, das bei manchem Hörer eine Revision seiner bisherigen Anschauung über einzelne Verbandseinrichtungen zur Folge gehabt haben mag. Die nachfolgende lebhafteste Diskussion ergab die völlige Uebereinstimmung mit dem Referenten und zeitigte nachstehende, einstimmig angenommene Resolution: „Die Zahlstellenversammlung nimmt mit Befriedigung Kenntnis von den Beratungen und Beschlüssen der Generalversammlung. Wenn auch angesichts der Lage der Organisation eine gründlichere Reform unserer gesamten Verbandseinrichtungen hätte Platz greifen müssen, so ist die Versammlung doch mit den erzielten Beschlüssen, namentlich so weit sie auf die Durchführung einer Beitragserhöhung und Sanierung der Kasse abzielen, als dem unter den gegebenen Verhältnissen Erreichbarsten, vollständig einverstanden. Zu bedauern bleibt allerdings, daß durch die Generalversammlung eine Verschmelzung der drei Zentralverbände nicht hat erreicht werden können. Die Versammlung spricht die Erwartung aus, daß das Ergebnis der Generalversammlung dazu beitragen möge, eine Vereinheitlichung unserer Einrichtungen herzu führen, damit die Verschmelzung zu einem Industrieverband in naher Zukunft ermöglicht werde.“

h. Wittenberg. In der am 20. Juni stattgefundenen gut besuchten Zahlstellenversammlung gab Genosse Schaper als Delegierter von der Generalversammlung einen sehr ausführlichen Bericht. Letzterem schloß sich eine längere lebhafteste Diskussion an. Es zeigte sich, daß die Mehrheit der Anwesenden mit verschiedenen Beschlüssen der Generalversammlung sich nicht einverstanden erklären konnte. Angesichts unserer gegenwärtigen miffligen Verbandskassenverhältnisse wurde wohl erwartet, daß die Beiträge erhöht würden, jedoch nicht in der Höhe als wie geschehen ist. Auf jeden Fall ist der Mindestverdienst von 18 Mk. für die höchste Beitragsstufe entschieden zu niedrig bemessen, was leider wahrscheinlich einen beträchtlichen Mitgliederverlust besürchten läßt. Taktisch klug wäre es wohl auch von den Verbandsbeamten gewesen, wenn sie wie schon oben angeführt, gegenwärtig auf eine Gehaltserhöhung verzichtet hätten; jedenfalls trägt letzteres schwerlich dazu bei, die Mitglieder zu beruhigen angesichts der Beitragserhöhung. Auch mit der neugeschaffenen Bestimmung betreffs Ermöglichtung einer Mitgliederabstimmung (die Zahlstellen von 10 auf 20 zu erhöhen), dürften wohl die meisten Mitglieder, entgegen den Delegierten schwerlich einverstanden sein, da doch nunmehr eine Mitgliederabstimmung fast zur Unmöglichkeit geworden ist. Wenn auch die gegebene Begründung betreffs gegenwärtige Nichtanstellung von weiteren Gauleitern zum Teil anzuerkennen ist, so ist und bleibt es doch eine unbedingte Notwendigkeit so bald als möglich weitere Anstellungen folgen zu lassen, zumindest könnte schon jetzt für Thüringen ein zweiter Gauleiter angestellt werden. Beklagt wurde noch, daß von nun ab die Vorstandsprotokolle in Wegfall kommen sollen. Wegen vorgerückter Zeit wird vom laufenden Punkt der Tagesordnung abgebrochen um noch mehrere interne Angelegenheiten zu erledigen.

Sterbetafel.

Ilmenau. Rudolf Zentgraf, Porzellanmaler, geboren 15. 5. 1876 in Kammerberg, gestorben 26. 6. 1908 an der Porzellankrankheit nach einer Krankheitsdauer von 30 Wochen.
Ehre seinem Andenken!

Adressen-Henderungen

Freiberg. Wf. Joseph Fucel, Av. Joseph Offenburger, Kff. Franz Weiß, wohnt jetzt Hornstr. 81. Kassenangelegenheiten werden nur abends von 6—7 Uhr geregelt.
Meißen. Schf. Arthur Thleme, Wl., Raubentelstr. 8.
Meuselwitz. Wf. Max Jhne, Querstr. 7. — Av. Karl Götschert, Rathausstr. 21. — Kff. Edmund Siegel Klauspruchstr. 18.
Neuhaldensleben. Kff. Friedrich Schorf, Wl., Ritterstr. 91 Tr.
Selb. v. Guido Wölfer, Wl., Marienstraße 52e, Schf. Georg Dantl, Dr., Bahnhofstr. 176a.

Versammlungs-Anzeigen

Hilthaldensleben. Sonnabend, 11. Juli, 8 1/2 Uhr, bei W. Peters. Abschluß bestimmt 19. Juli.
Arzberg. Sonnabend, 11. Juli, 8 Uhr, bei Witwe Hollerung — Abschluß bestimmt am 15. Juli.
Berlin. Sonnabend, 11. Juli, **Verwaltungs-Sitzung** im Bureau, pünktlich 8 1/2 Uhr. — Sonnabend, 18. Juli, 8 1/2 Uhr **Zahlstellenversammlung**

im Gewerkschaftshaus Engel-Ufer 15. Bericht der Delegierten von der Generalversammlung.

Breslau. Sonnabend, 18. Juli im Kruppagarten. Bibliothekstunden jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. jeden Monats von 7-8 Uhr.

Coblenz. Montag, 20. Juli, 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Außerordentliche Generalversammlung.

Cortendorf. Sonnabend, 18. Juli, bei Genosse Stöcklein. Bericht des Delegierten von der Generalversammlung.

Düsseldorf. Sonnabend, 11. Juli, 9 Uhr. Figuristen und Polychromeure bei Ritz.

Eilenberg. Sonnabend, 11. Juli, 8 1/2 Uhr, im Gambrius.

Elsterwerda. Abschluß am 12. Juli.

Frankfurt a. M.-Offenbach. Sonnabend, 18. Juli.

Gotha. Sonnabend, 18. Juli, 8 1/2 Uhr im Volkshaus zum Mohren.

Gräfenhal. Sonnabend, 18. Juli, 9 Uhr im Schießhaus. Bibliothekbücher sind abzugeben. 21. Juli Abschluß.

Hüttensteinach. Abschluß Sonntag, den 19. Juli.

Ilmenau. Sonnabend, 11. Juli in der Rosenau.

Kolmar. Sonnabend, 8 Uhr, bei Rißmann. Bericht des Delegierten von der Generalversammlung.

Krummenab. Sonnabend, 18. Juli. Quartals-Abschluß.

Magdeburg-Neustadt. Sonnabend, 11. Juli, 8 Uhr, bei Paul Küster, Fabrikstr. 516.

Meuselbach. Sonntag, 19. Juli, nachmittag 3 Uhr in der Linde. Bericht der Generalversammlung.

Neuhaldensleben. Sonnabend, 11. Juli, abends 8 1/2 Uhr bei Herzog.

Neuhaus. Montag, 21. Juli, im "Thüringer Hof", abends 9 Uhr. Bericht von der Generalversammlung. Quartalsabschluß.

Nürnberg. Sonnabend, 18. Juli, 8 Uhr Gewerkschaftshaus Neugasse 13.

Osterode a. H. Sonnabend, 11. Juli, 8 1/2 Uhr im Schützenhaus. Restierende Beiträge pro 2. Quartal sind bis dann zu erledigen. Quittungsbücher mitbringen.

Pottschappel. Sonnabend, 18. Juli, öffentliche Versammlung im Gasthof rote Schänke in Döhlen. Vortrag des Naturheilkundigen Wolf über die Berufskrankheiten der Porzellanarbeiter. Anfang 1/27 Uhr.

Reichmannsdorf. Sonnabend, 11. Juli im Thüringer Wald. Quartals-Abschluß. Bericht über die Generalversammlung.

Selb. Quartalsabschluß bestimmt 25. Juli.

Suhl. Sonntag, 12. Juli.

Anzeigen

Eilenach. Für den Kollegen Paul Matthews Nr. 5590 liegt ein Brief aus Kolmar i. P. beim Kassierer Georg Rohde, Friedhofstr. 2.

Eilenach. Den Durchreisenden zur Kenntnis, daß bis auf weiteres freiwillige Unterstützung nicht gezahlt wird, ausgenommen die Mitglieder, welche auf den 12 pSt.-Fonds Anrecht haben.
J. A.: G. Rhode, Kassierer.

Hiltwasser. Den Mitgliedern hiesiger Zahlstelle, sowie allen durchreisenden Mitgliedern zur Kenntnis, daß ich Unterstützungsfachen sowie sonstige Kassenangelegenheiten, nur Wochentags von 6-7 Uhr abends, sowie Sonntags von 8-9 Uhr vormittags in meiner Wohnung erledige. Gleichzeitig mache ich die hiesigen Mitglieder nochmals darauf aufmerksam, daß die Einkassierung der Beiträge jeden Freitag abend von 6-7 Uhr im Vereinslokal stattfindet.
Paul Schulze, Kassierer.

Fraureuth. Mitglieder, welche Bibliothekbücher in Händen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben bis 15. Juli beim Bibliothekar Böllath, zwecks Kontrolle abzugeben.

Selb. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß ich Kassenangelegenheiten nur noch Sonnabends von 4-8 Uhr nachmittags, Sonntags von 8-12 Uhr vormittags und die übrigen Tage von 12-1 Uhr mittags und von 6-7 Uhr abends erledige, ebenso mögen dieses durchreisende Kollegen beachten.
Der Kassierer.

Arbeitsgesuche u. Arbeitsangebote kostenlos	Arbeitsmarkt	Offerten-Beförderung nur bei Porto-Einzufügung
---	---------------------	--

Elsterwerda. Kollegen, welche gewillt sind, hier in Stellung zu treten, werden im eigenen Interesse ersucht, sich zuvor über die hiesigen Verhältnisse bei der Verwaltung zu erkundigen.

Hilthaldensleben. Kollegen, welche gewillt sind, hier oder in **Neuhaldensleben** in Arbeit zu treten, werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, sich vorher bei den dortigen Zahlstellenverwaltungen zu erkundigen.

Berlin. Wir machen darauf aufmerksam, daß zur Zeit die Arbeitslosigkeit hier am Ort stark in Erscheinung tritt, und wolle man deshalb sich stets nur an den Arbeitsnachweis, Berlin SO 26, Rainystr. 841 wenden.

Buckau. Kollegen, welche gesonnen sind, hier in Arbeit zu treten, werden ersucht, sich vorher bei der Zahlstellenverwaltung zu erkundigen.

Döbeln. **Maler**, speziell der Blech- und Lackwarenbranche, werden ersucht, bei eventuellen Engagements nach hier, vorher bei der Zahlstellenverwaltung über die hiesigen Verhältnisse Erkundigungen einzuholen. Porto wird vergütet.

Meuselwitz. Vor Arbeitsannahme hierselbst wollen sich die Kollegen bei der Zahlstellen-Verwaltung erkundigen.

Elmshorn. Kollegen, welche gewillt sind, hier in Arbeit zu treten, werden dringend ersucht, sich zuvor über die hiesigen Verhältnisse bei der örtlichen Verwaltung zu erkundigen.

Pottschappel. In Anbetracht der hier herrschenden mäßlichen Arbeitsverhältnisse, werden die Kollegen vor eventueller Arbeitsannahme ersucht, sich zuvor bei der Verwaltung zu erkundigen.

Staffel. Kollegen, welche gesonnen sind, hier in Arbeit zu treten, werden dringend ersucht, sich vorher bei der Zahlstellenverwaltung zu erkundigen.

Schildermaler sofort gegen hohen Lohn gesucht. W. Berger, Schildermaler, Duisburg-Ruhrort.

Schriftenmaler auf Apothekergefäße sofort gesucht. Hohen Wochenlohn. Näheres durch H. Koch, Cannstatt, Hofenerstr. 68.

Brenner auf Emailleschilder, der mit allen Verhältnissen des Emaillierens vertraut ist und etwas Kenntnisse in der Blechnerei besitzt, findet sofort dauernde gut bezahlte Stelle. Offerten unter A. N. an die Redaktion der Ameise erbeten.

Emailleur, im Aufleben von Grund und Emaille, sowie im Brennen aller Schilderarten vollständig vertraut, gute Rezepte zur Hand, sucht sich zu verändern. Offerten unter P. R. 5 an die Expedition.

Porzellan- u. Emaillemaler, firm in Staffage, Rand und Dekor, sowie im Fondsprigen, sucht sofort Stellung. Gesl. Offerten unter P. S. an die Expedition der Ameise erbeten.

Porzellanmaler, firm in Rand, Band, Schrift, Staffage, Gold sowie Farb-Stempeln guter Plattengraveur sucht sofort Stellung. Offerten unter B. N. 20 an die Ameise.

Schriftenmaler tüchtig in Farb- und Emailleschrift, auch auf Emailleschilder eingearbeitet, sucht per sofort seine Stelle zu verändern. Off. unter G. G. 104 an die Ameise erbeten.

Maler auf Herde und Emaillegeschirr gut eingearbeitet, sucht Stellung. Offerten unter X. an die Expedition der Ameise erbeten.

Tüchtiger Glasäker sucht dauernde Stellung. Gesl. Offerten an Hans Hauberger, Hamburg, Neustädterstr. 38.

Emaillemaler, flott im Kolieren, Staffage und Rand, sucht sofort Stellung. Offerten erbeten an Josef Rosengärtner, Ahlen i. Westfalen, Norden Mauer 26.

Emaillemaler, unverheiratet, tüchtig im Kolieren von Landschaften, Blumen, Rand und Staffage sofort gesucht. Gesl. Offerten an Chr. Manger, Schramberg in Württemberg, Hauffstr. 56 erbeten.

Glasmaler, flott und sauber in Emaille, Relief, Transparent, Schrift, Stahlbruck, etc., sucht Stellung. Offerten unter J. 100 an die Expedition der "Ameise" erbeten.

Porzellanmaler, geübt auf Militärartikel sucht sofort Stellung. Offerten unter A. B. 600 an die Ameise.

Tüchtiger Drucker sucht sich zu verändern. Gesl. Offerten unter G. K. 10 an die Expedition der "Ameise" erbeten.

Preis der 2 gespaltenen Beitzettel. 30 Pfennig	Geschäfts-Anzeigen	Vorausbezahlung ist Bedingung
--	---------------------------	-------------------------------

Goldschmied und alle goldhaltigen Sachen kauft zu den höchsten Preisen **Martin Kaufmann, Zwickau i. Sa.** Grimmitzhauerstr. 13. — Zeugnisse in Maschinenschrift vervielfältigt in billigster Preislage. D. O.

Goldschmied und alle goldhaltigen Sachen kauft zu höchsten Preisen bei streng reeller Bedienung (Preisliste frei) **Otto Seifert, Zwickau in Sachsen, Osterweihstr. 32.**

Goldschmied, sowie goldhaltige Lappen, Pinsel, Paletten, Flaschen, Näpfe usw. werden ausgeschmolzen und das Gramm Fein-Gold mit 2 Mt. 60 Pfg. angekauft. Sendungen werden schnell erledigt. **H. Haupt, Dresden-H., Gnelfenastr. 6.**

Goldschmied, Goldflaschen und alle goldhaltigen Sachen kauft zu höchsten Preisen bei pünktlicher reeller Bedienung. **Oskar Rottmann, Stadtilm in Thüringen.**